

Gegen seine Frau Maria Polak wurde ebenso ermittelt wie gegen Philomena Haas, die Mutter von Johann Haas, seine Verlobte Helene Zajic und die mit Haas befreundeten Ehepaare Jäger, Prätorius und Eberl. Mit Ausnahme von Johann Eberl, der sich an der Front befand, wurde die Gruppe gemeinsam angeklagt und wegen ihrer aktiven Mitarbeit und Unterstützung der hochverräterischen Tätigkeit von Haas ebenfalls am 15. Dezember vom OLG Wien abgeurteilt.²⁶⁵ Philomena Haas, die aus NS-Sicht in jeder Hinsicht den Typus der „alten Marxistin“ repräsentierte – sie war seit 1909 Parteimitglied, nach 1918 aktiv in der sozialdemokratischen Frauenorganisation und Gemeinderätin –, fand im Vergleich zu Paula Frieb verständnisvolle Richter: Die Strafe lautete auf vier Jahre Zuchthaus, obwohl sie nicht nur ihren Sohn unterstützt habe, „sondern um der Sache selbst willen tätig wurde.“²⁶⁶

Eduard Göth starb am 14. März 1944, Johann Haas am 30. August desselben Jahres. Beide wurden im Landesgericht Wien hingerichtet.

Letzte Wochen und Hinrichtung

Eine Woche nach dem Urteil, am 4. Juni 1943, meldete der Vorstand der Haftanstalt Innsbruck dem Oberreichsanwalt in Berlin in knappen Worten die auftragsgemäß durchgeführte Verlegung der zum Tod Verurteilten nach München-Stadelheim.²⁶⁷ Josefine und Alois Brunner traten diese Fahrt gemeinsam mit Hermann Frieb und Bebo Wager und drei weiteren Häftlingen an.²⁶⁸ Aus dem ersten der erhaltenen Briefe Josefine Brunners aus diesen Tagen erfahren wir, dass die rasche Verlegung für die Betroffenen überraschend kam.²⁶⁹ Es folgen, in diesem und allen weiteren Schreiben, erschütternde Berichte aus den zwischen Verzweiflung und immer wieder aufflackernder Hoffnung durchlebten Wochen.

„Ich war mit Luis am Transport beisammen und das war mir nach und in all dem kommenden Leid der einzige Trost. Ich habe meinem Luis fest versprochen, tapfer und stark zu bleiben auch wenn es zum Letzten kommen sollte. Dieses Versprechen will ich auch halten, wenn es (sic) auch manchmal Stunden kommen, in denen es mir schwer fällt, nicht laut zu weinen. Kein Mensch kann nachfühlen, was es heisst, zum Tode verurteilt zu sein. Wenn man hin und her gerissen wird zwischen Hoffnung und Verzweiflung, dann stirbt man täglich eines mehrfachen Todes.“

Den Briefen, die Josefine und Alois Brunner in diesem Wochen austauschen konnten, ist in dieser Hinsicht keine Andeutung zu entnehmen.²⁷² Sie zeigen eine überaus enge und liebevolle Beziehung, gekennzeichnet von der Sorge um den anderen unter den Bedingungen der Haft und erwähnen immer wieder die Erinnerung an glückliche gemeinsame Tage in Freiheit. Die Hoffnung auf eine doch noch mögliche Begnadigung stützte sich auch auf die Bemühungen von Agnes Ragnes, der Mutter Josefines, nach deren Gesundheit und Wohlbefinden sich Josefine wiederholt erkundigt.²⁷³ Agnes Ragnes, eine überzeugte Nationalsozialistin, verfasste bereits im Sommer 1942, lange vor der Verurteilung, erste Gnadengesuche und schien überzeugt, dass es ihr gelingen würde, eine Begnadigung zu erwirken. Auch Bebo Wager war darüber informiert: „Brunners haben übrigens bei einem Besuch durch die Mutter erfahren, daß ihre Begnadigung sicher (oder schon ausgesprochen sei). Der Frau wurde es von der Gestapo gesagt. Offiziell weiß er von nichts.“²⁷⁴ Der Innsbrucker Kriminalangestellte Wieser, nach ihrer Verhaftung über Monate hinweg wohl einer der wenigen menschlichen Kontakte, die Josefine Brunner erlebte, hatte es offenbar verstanden, ihr Vertrauen zu gewinnen. „Ich glaube nicht, dass die Herren von der Gestapo nur leere Trostworte gesagt haben.“²⁷⁵ Und Mitte August, mit schwindender Hoffnung: „Ich muß mich oft zum Glauben zwingen, dass uns die Herren von der Gestapo nicht fallenlassen.“ Die positive Erinnerung jedoch überwiegt: „Vielleicht wäre manches anders gekommen, wenn ich den Geist, der in der Gestapo herrscht, früher kennen gelernt hätte. Falls Du, liebe Mama, Herrn Wieser einmal persönlich triffst, dann grüsse ihn von mir (...).“²⁷⁶

An mehreren Stellen nimmt Josefine Brunner in den Briefen Bezug auf ihre Widerstandstätigkeit. Die diesbezüglichen Bemerkungen sind nur schwer interpretierbar und wie auch die vertrauensvollen Erwähnungen der Gestapo Innsbruck jedenfalls unter Berücksichtigung der Entstehungsbedingung der Briefe zu lesen. Am 20. Juni schreibt sie an Alois von „Freunde(n), die uns bis jetzt nur Unglück brachten.“ Und weiter: „Es ist doch immer das Beste, nach eigenem Gefühl zu handeln, ohne zu fragen, was würde Dieser oder Jener dazu sagen. Hätten wir diese Wahrheit früher erkannt, wir wären bestimmt nicht, wo wie heute sind.“²⁷⁷ Verbitterung lässt sich auch in einem der Briefe Alois Brunners an seine Frau finden: Sollte es ein zukünftiges Leben in Freiheit geben, sollte es nur von ihrer beider Liebe geleitet werden: „(...) die sogenannte Freundschaft kann mich im ...“²⁷⁸

So sehr in diesen Briefen an die Familie und den jeweiligen Ehepartner das Bemühen spürbar ist, den Empfänger oder die Empfängerin nicht mit allzu großer Verzweiflung zu belasten, so deutlich ist die Sprache, die sich

Mein Leben!!! Wir sind leben jetzt haben wir einen Hofnung in Verwirklichung. 70 von
 100 Todeurteilen = Vollstreckungen werden in der Zeit v. der 10. bis 15. des Monats
 nach der Verurteilung vollzogen. Und bei uns sind es 13 Wochen. Die
 übrigen 30 von 100 hängen in der Luft. In der Zwischenzeit bis zur 10. Monat
 auf eine festbestimmte Länge davon sind 113 auf Güte. Niemand kann
 sich nicht im geringsten ein Wort zu sagen machen was wir ändern zu
 machen haben. Wieviel Menschen braucht dabei aufrecht. Ich kann fast stellen
 in mich. Bei uns sind es fünf gegen hängen das wir 50% Leben haben und
 geküßt haben. Seit 14 Tagen sind wir in der Hinrichtung - Abteilung 30 m
 von der Hinrichtungshalle. Von meiner Seite sind viele ich in die hellen
 die mit Hinrichtung können die Tür bleibt geöffnet in der jeder Telle
 stehen 2 Wachmeister. Um 1/2 11^h erfahren sie es in um 1/2 6^h abends ist
 mit die Vollstreckung in einem mit ringelnde Menschen mit dem Tod. Was sich
 in diese Zeit abspielt will ich nicht schreiben. Aber sie können es
 und sollte Folge gibt es in Woche 2 f. 3 mal in jedermal 8 bis 14.

Menschen. Wo b. 110 warten auf die Stunde der Erlösung. Alles das muß ich
 sehen in dem wie die Menschen mit dem Tod stehen. Um einen solchen
 Tag kann ich nie von Telleren wenn die Telleren sich öffnet meine ich
 sehen jetzt soll man nicht. Ich habe keine Ahnung was sich in der Gef.
 hallen sind der Männer abspielt. Sicher haben wir bloß noch aus
 seit an dem v. der Grolaps genannten Parten, aber dennoch haben wir
 Angst weil viel für sind dann mit 99%. die Türhörung erhalten
 haben der der Weg nicht weg führt in demnach kann es so
 die letzte hat bin ich oft so verärgert das ich bei der in-Büch
 um eine baldige Erlösung. Wenn um die Tasterhänge weg ist, alles
 andere will es ganz erweisen. Wenn ich im Dach nicht macht das
 Boot oder was andere mit Leitungspapier ein auch am Boden
 der Abachtel ist hässlich ja im paucuel reizen den menschlichen
 von der Mannschafte sind die je nach dem in im mir sehen im Teller
 mit wichtigen Nachrichten. Niemand achtet das auf da das Dach
 was wir aufgemacht wird. Ich würde über diese Nachrichten. Wenn Sie

Abb. 20: Kassiber Alois Brunners (München-Stadelheim, Juli/August 1943; Christa Ebert, Bruchköbel).

auf zwei von Alois Brunner eng beschriebenen Zetteln findet, die vermutlich von seiner Schwiegermutter oder der Schwägerin Maria aus dem Gefängnis geschmuggelt wurden.²⁷⁹

„Niemand kann sich eine Vorstellung machen was wir durchzumachen haben. Wieviel Nervenkraft dabei aufgeht. Ich kann feststellen und auch Pepi wird es Euch sagen können das (*sic*) wir 50% Leben schon eingebüßt haben. Seit 14 Tagen bin ich in der Hinrichtungs-Abteilung, 20m von der Hinrichtungshalle. Von meiner Zelle aus sehe ich in die Zellen die zur Hinrichtung kommen die Tür bleibt geöffnet und vor jeder Zelle stehen 2 Wachmeister. Um ½ 11 erfahren sie es u um ½ 6 abends ist erst die Vollstreckung in dieser Zeit ringen die Menschen mit dem Tod. Was sich in dieser Zeit abspielt will ich Euch nicht schreiben. Aber nie Vergessendes. Und solche Tage gibt es in der Woche 2 u. 3 mal und jedesmal 8 bis 14 Menschen. 100 b. 150 warten auf die Stunde der Erlösung. (...) Ihr habt keine Ahnung, was sich im Gef. Stadelheim hinter den Mauern abspielt. (...) Schweigen über diese Nachrichten.“²⁸⁰

Josefine und Alois Brunner starben am 9. September 1943. In zwei letzten Briefen spricht Alois Brunner noch einmal von der glücklichen Beziehung zu seiner Frau, von der zu verabschieden ihm nicht gestattet wurde. Neben der Bitte, Grüße an Waldemar von Knoeringen auszurichten, tröstet auch die Gewissheit, das Richtige getan zu haben: „Ich wollte nur gutes für die Menschheit“ und „(...) in 3 Stunden um ½6 Uhr werde ich hingerichtet für eine gute und gerechte Sache.“ Und nach einem Gruß an „Hansi“: „Bin Tapfer gegangen.“ Gefasst ist auch der Abschied Josefine Brunners von Mutter und Schwester: „Nun ist es Gewissheit, dass ich zum letztenmal in meinem Leben eine Feder zur Hand nehme. Bitte Mutter, verzeihe mir, was ich Dir gewollt und ungewollt an Verdruss u. Kummer bereitet habe. Ich bin dabei, mit allem Irdischen abzuschließen und hoffe, dass unser Herrgott mir ein gnädiger und auch gerechter Richter sein wird. (...) Bewahret Luis und mir ein gutes Gedenken.“²⁸¹

Bereits einen Monat zuvor, am 12. August 1943, war die Hinrichtung von Hermann Frieb und Bebo Wager angeordnet worden. Sie hinterließen ein in den vorangegangenen Wochen entstandenes Dokument, dessen Inhalt zu kommentieren einigermassen schwer fällt.

Es handelte sich um einen mehrseitigen Vertragsentwurf als Grundlage für Verhandlungen zwischen der SPD und der NSDAP, der zur Weiterleitung an die Reichsregierung am 18. Juni einem Münchner Gestapomann überreicht wurde und in Abschrift durch einen Kassiber Wagers überliefert ist. Frieb zeichnete als Verfasser des Textes, sprach aber ausdrücklich auch im Namen der anderen: „ (...) habe ich mich trotz meiner außerordentli-